

Jakob Johann von Uexküll und der Umweltbegriff

2

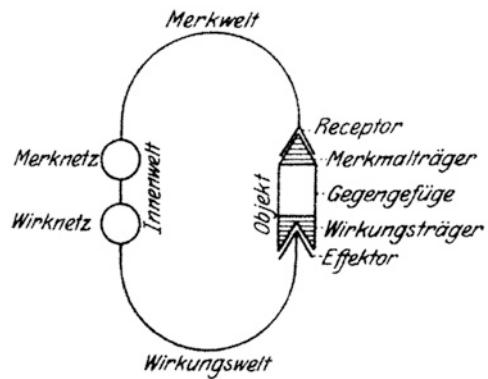


Abb. 2.1 Jakob von Uexküll, Hamburg 1930. © Jakob von Uexküll Zentrum, Universität Tartu, Institut für Philosophie und Semiotik

Abb. 2.2 Schema des Funktionskreises aus „Umwelt und Innenwelt der Tiere“ von 1921. (Mildenberger und Herrmann 2014, S. 63), eine der ersten Darstellungen eines kybernetischen Regelkreises

Uexküll wurde am 8. September 1864 in Keblaste (Mihkli), Estland, geboren. Er starb am 25. Juli 1944 auf Capri.

Uexküll stammte aus baltendeutschem Adel. Er studierte von 1884–1889 Zoologie an der Universität Dorpat (Tartu). Anschließend arbeitete er am Physiologischen Institut der Universität Heidelberg unter der Leitung von Wilhelm Kühne,

später an der Zoologischen Station in Neapel. 1907 verlieh die Universität Heidelberg Uexküll die Ehrendoktorwürde für seine Arbeiten zur Physiologie der Muskeln. 1909 veröffentlichte er das Buch „Umwelt und Innenwelt der Tiere“, das den Umweltbegriff für die Biologie verfügbar machte (zweite, verbindliche Auflage 1921). Während der Unruhen am Ende des Ersten Weltkriegs verlor er das Familiengut in Estland. Die wirtschaftlich schwierigen Folgejahre überstand er mithilfe des Vermögens der Familie seiner Frau, Gudrun von Schwerin, die auch das Ferienhaus in Capri mit in die Ehe einbrachte. Uexküll leitete, unter unglücklichen persönlichen Beschäftigungsverhältnissen, ab 1925 bis 1940 das Hamburger Aquarium, zunächst eine euphemistische Bezeichnung für einen Wasserbehälter in einem Schuppen. Es gelang ihm, daraus ein Institut für Umweltforschung zu machen, aus dem er sich 76-jährig zurückzog. (Eine Art Autobiografie mit aufschlussreichen Hinweisen: v Uexküll 1949) (Abb. 2.1).

Uexküll gab der entstehenden Ethologie wichtige Impulse, hat aber besondere Bedeutung für die Formierung der naturwissenschaftlichen Ökologie. Er geht von einer Spiegelung der Umweltreize im Nervensystem der von ihm untersuchten Tiere aus, einer anatomisch-physiologischen Gesamtleistung, die er Gegenwelt nennt (Mildenberger und Herrmann 2014, S. 183–200). Hinsichtlich der Umwelt differenziert er zwischen Reizen aus der Umgebung und Wirkungen, die diese Reize im Tier mittels sog. Effektoren auslösen. Die Innenwelt der Tiere stellt sich Uexküll als Merknetz und Wirkungsnetz dar, die vom Objekt ausgehenden Reize als Bestandteil der Merk- und Wirkungswelt (Abb. 2.2). Das Objekt selbst ist Merkmals- wie Wirkungsträger, hat aber auch ein eigenes Gefüge, das Uexküll Gegengefüge nennt. Die Kommunikation zwischen Innenwelt und Objekt wird als Rückkopplungsprozess verstanden. Heute würden wir von einem System sprechen. Das Tier ist für Uexküll in dieser Hinsicht einer Maschine vergleichbar („lauter selbständige kleine Maschinen“), das unterschiedliche Funktionskreise hat: z. B. Jagd oder Sexualität. Umwelten können sich für ein Tier verändern, wenn Teile von ihr nicht mehr zur Merkwelt gehören, wenn z. B. nach der Stillung des Hungers jagdbare Objekte unbeachtet bleiben (Mildenberger und Herrmann 2014, S. 62–67). Umwelten sind für Uexküll daher nicht nur auf die Art eines Tieres bezogen, sondern auch situationsabhängig und insofern individuell spezifisch für einen bestimmten Raum und eine bestimmte Zeit.

Es ist erstaunlich, dass Uexküll nirgendwo Bezug nimmt auf die Arbeiten des zwanzig Jahre älteren Friedrich Ratzel, der im ersten, theoretisch orientierten Band seiner Anthropogeografie ein ebenso raumbezogenes Umweltmodell entwickelt wie Uexküll (Ratzel 1899, S. 25–65). Friedrich Ratzel gilt als ein Begründer der Biogeografie, die sich der Umwelten von Pflanzen und Tieren annimmt. Beide wiederum haben den Umweltbegriff ihres Zeitgenossen Edmund Husserl

nicht wahrgenommen, der sich mit der Konstitution der Welt im menschlichen Bewusstsein befasste (Welter 1986, S. 13–22). Während Ratzel Verbreitungsgebiete und -formen sowie Biozönosen, d. h. Lebensgemeinschaften von Lebewesen, beschreibt, kann Plessner (1975) mit seiner philosophischen Anthropologie als Erbe der uexküllschen und husserlschen Überlegungen gelten, wenn er dem Menschen seiner natürlichen und kulturellen Entwicklung nach eine außergewöhnliche Position, eine exzentrische Positionalität unter den Lebewesen einräumt, womit er freilich das Ergebnis der *scala naturae* mit dem Menschen an der Spitze der natürlichen Entwicklung wiederholt. Dabei vermeidet der auch in den Lebenswissenschaften ausgebildete Plessner aber die Teleologie früherer Philosophen.

Umweltgeschichte in Beispielen

Herrmann, B.; Sieglerschmidt, J.

2017, X, 52 S. 19 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-15432-5